

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 19

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gewerbeausstellung Zürich 1894
Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896
Silberne Medaille.

Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie

mit Berücksichtigung der Färberei, Stoffdruckerei, Appretur und des einschlägigen Maschinenbaues,
unter Mitwirkung bewährter Fachleute herausgegeben vom Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Erscheint am Anfang und Mitte
jeden Monats.

Chefredaktion:
Fritz Kaeser, Zürich I, Metropol.

Abonnements-
preis: { Fr. 4. 80 für die Schweiz } jährlich
 { „ 5. 20 „ das Ausland } incl. Porto.



Inserate.

Die Linie vor 90 mm. Breite
und 3 mm. Höhe oder deren
Raum wird zu 30 Cts. be-
rechnet.

**Für grössere Aufträge be-
deutende Rabatt-Vergünsti-
gung.**

Vereinsmitglieder erhalten
bei Stellen-Gesuchen 33%
Ermässigung.

Inserate, welche bis zum
12. oder 27. jeden Monats
der Expedition eingesandt
werden, gelangen jeweils
in der folgenden Nummer
noch zum Abdruck.



Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

18. September 1907.

Organzin.

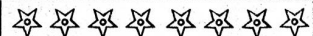
Ital. u. Franz.	Extra- Class.	Class.	Subl	Corr.	Japan	Grap. geschm.			
						Filatur.	Class.	Subl.	Corr.
17/19	80	79	—	—	22/24	73	—	—	—
18/20	79	78	76	—	24/26	71	—	—	—
20/22	77	76	74-75	—	26/30	—	—	—	—
22/24	76	74-75	73-74	—	30/40	68-69	—	—	—
24/26									

China	Tsatlée		Japan	Kanton Filat.	
	Classisch	Sublim		1. ord.	2. ord.
30/34	58	—	20/24	—	—
36/40	57	—	22/26	—	—
40 45	56	—	24/28	—	—
45 50	55	—	—	—	—

Tramen. zweifache dreifache

Italien.	Class.	Sub.	Corr.	Japan	Fil. Class.	Ia.	Fil. Class.	Ia
18/20 à 22	72	70	—	20/24	71-72	—	30/34	72
22/24				—	—	32/36	70	—
24/26	70	68	—	24/28	69	—	34/38	69
26/30				—	—	36/40	68	—
3fach 28/32	72-73	70-71	—	30/31	64-65	—	38/42	67-66 64-65
32/34				—	—	40/44	65 63-64	—
36/40, 40/44	70	68	—	34/38	—	—	—	—

China	Tsatlée geschnell.			Miensch. Ia.		Kant. Filat.		
	Class.	Subl.	Corr.	Schw. Ouvrais			Sublime	
36/40	56-57	55-56	—	36/40	53	2fach	20/24	63
41/45	55	54	—	40/45	51	—	22/26	62
46/50	54	53	—	45/50	50	—	24/28/30	59
51/55	53	52	—	50/60	49	3fach	30/36	63
56/60	—	—	—	—	—	—	36/40	62
61/65	—	—	—	—	—	—	40/44	59



Inhalts-Verzeichnis von Nr. 19.

Patentangelegenheit u. Neue-
rungen.
Zollwesen.
Handelsberichte: Schweizer.
Aus- u. Einfuhr von Seiden-
waren im ersten Halbjahr.
Ausfuhr nach d. Vereinigten
Staaten.
Fabrikation der Holzcellulose
in Königsberg.
Die Herstellung der verschie-
denen Kunstseiden (Vortrag
von H. Fehr). Schluss.
Mode- und Marktberichte:
Seidenwaren.
Wie Moden entstehen.
Zürcher. Seidenwebschule.
Fach-Literatur.
Kleine Mitteilungen.
Patenterteilungen
Inserate.



„Mitteilungen über Textilindustrie“ Zürich:

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition:

Fritz Kaeser, Zürich, „Metropol“, Fraumünsterstrasse Nr. 14. — Telephon Nr. 6397.

Neue Abonnements und Inserate werden daselbst entgegengenommen.

Man bittet, Adressen-Aenderungen jeweils umgehend unter Angabe des bisherigen Domizils mitzuteilen.

HERM. SCHROERS

Maschinenfabrik Krefeld.

Höchste Auszeichnung: **Ehrendiplom, Como 1899; Goldene Medaille, Düsseldorf 1902.**
Silberne Staatsmedaille, Düsseldorf 1902.

Einrichtung kompletter Seidenwebereien

und Herstellung sämtlicher für die verschiedenen Fabrikationszweige erforderlichen, praktisch erprobten Hilfsmaschinen.

Einrichtung kompletter Sammt- und Plüschwebereien

mit den allerneuesten Verbesserungen.

Einrichtung kompletter Sammetband- und Seidenband-Webereien.

Sämtliche Vorbereitungsmaschinen für obige Webereianlagen

z. B.: Einfache und Dublier-Schuss-Spulmaschinen, Windmaschinen in Holz- und Eisenkonstruktion, Scheer- (Zettel-) und Bäummaschinen verschiedener Systeme, separat u. kombiniert. Kantenscheermaschinen (Endenzettelmaschinen), Levier-, Kopier-, Kartenloch- und Schnürmaschinen.

Scheuermaschinen für Ganz- und Halbseide.

Jacquard- u. Schaft- maschinen

für alle Gewebearten in
allen Teilungen.

Jacquardmaschinen

mit Hochfach-, gerader
Hoch- und Tieffach-, so-
wie verstellbarer Schräg-
fachbildung für Papp- und
endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

Doppelhub- und Zweicylinder-Jacquardmaschine

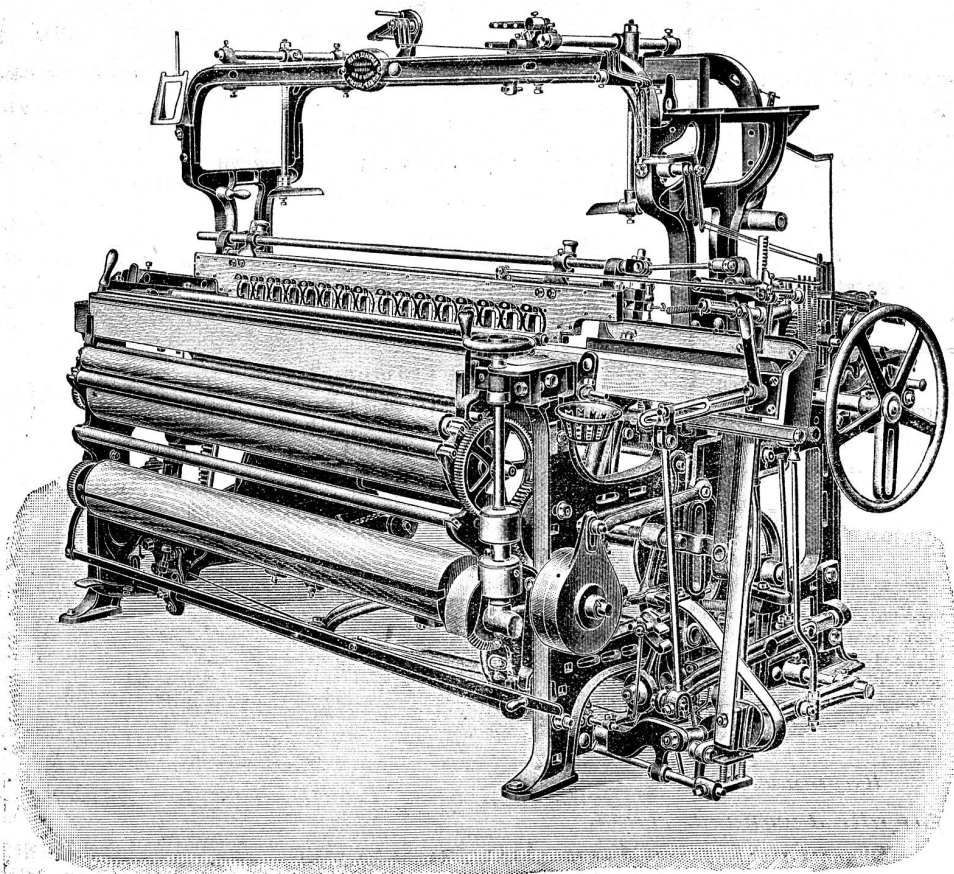
Schaftmaschinen

einfach und Doppelhub,
sowie Gegenzug, für
Papp-, Holz- und endlose
Papierkarte.

Schweizer Patent.

Eigenes Atelier zur Herstellung
von Dessins, Patronen, Karten und
Harnischen.

**Vorrichten und Inbetrieb-
setzen resp. Anlernen
durch eigne Webermeister**

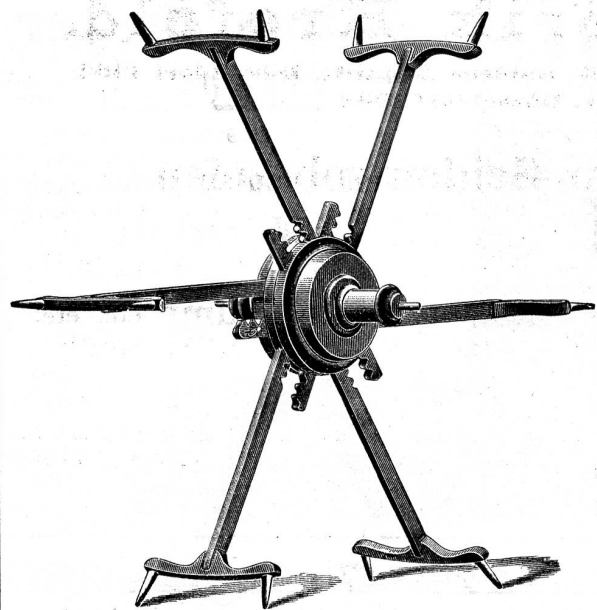


Einschütziger Brochierwebstuhl mit Kreislade.

Schwarzenbach & Ott, Langnau-Zürich.

Vormals HEINRICH SCHWARZENBACH.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH
TELEPHON



† 14955 S. G. D. G.

Spezialität:

Reformhaspel

mit

selbsttätiger Spannung für alle Strangengrößen

Ueber 50,000 Stück im Betrieb
Patentiert in den meisten Staaten

Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel
aus Holz für die Textil-Industrie.

Jacquardmaschinen „Verdol“

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792 Platinen.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Goldene Medaille: Brüssel 1897.

Grand Prix

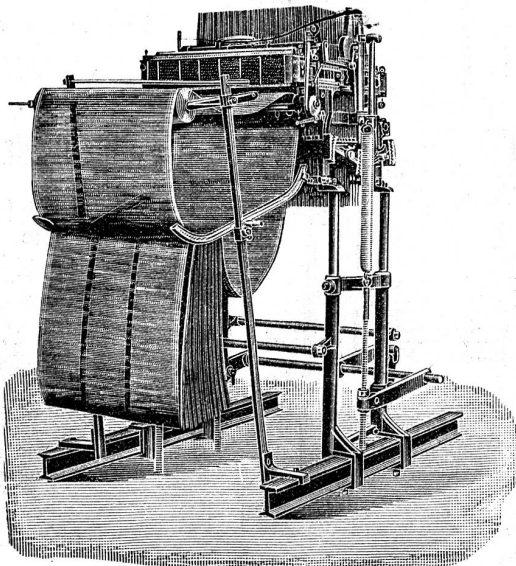
Weltausstellung Paris 1900.

Vorteile.

Ersparnis von circa 85% auf den Preis der Pappe. Kein Schnüren der Karten notwendig. Ersparnis von ca. 50% beim Schlagen und ca. 200% beim Kopieren der Karten. Grosse Raumersparnis beim Lagern der Karten. Vereinfachte Patronierung.

Kartenschlägerei
für alle Jacquardartikel.

Ersatz der Pappkarten durch
endloses Papier.



Automatische
Kartenschlagmaschinen
mit 1344 Stempel. D. R.-Pat. No. 103233.
Kopiermaschinen
mit 1344 Stempel.

Société anonyme des
Mécaniques Verdol
LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Filialen:
Roubaix, 16, Rue des Arts.
Zürich, Zeltweg 64, Kr.V, Hottingen.
Elberfeld, 102 Luisenstrasse.
Como, 6 via Lucini.
St. Etienne, 4 rue Balay.
Paterson (N.-J.), Hamil mill cor Market
and Mill streets.

Kartenschlägereien:
Chemnitz, Fr. Luderer, Zwickauerstr. 95.
Krefeld, Hess & Flegel, Luisenstrasse.
Mähr. Schönberg, Martin Dressler.
Moscou, J. Naef-Taganka, gran Pakrowski Péréoulok, maison Kalesine.

Vertretung für die Schweiz Ad. Gilg, Zeltweg 64, Zürich V.
Lieferung von Spezial-Verdolphpapier. beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Batieren aller Systeme.

J. Schächli Söhne

Horgen

Messer- u. Werkzeugfabrik

fabrizieren als Spezialität:



Hilfswerkzeuge für Seidenstoffwebereien.

Verlangen Sie unsern Spezialkatalog.

Sämtliche in unserm Katalog enthaltenen Artikel können auch durch unsere Vertreter

Herren Oberholzer & Busch in Zürich zu Originalpreisen bezogen werden.

Ehrendiplom Zürich 1894. Goldene Medaille Genf 1896.



Holzspuhlen

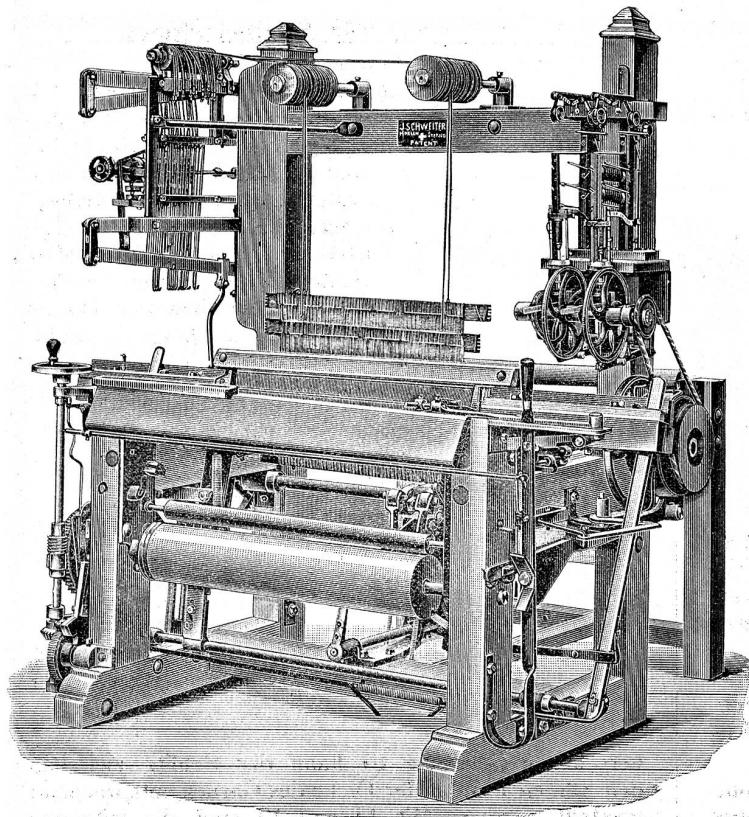
Julius Meyer

Gegründet 1869 **Baar (Kt. Zug)** Gegründet 1869

80 Arbeiter

Seidenspulen jeder Art
Weberzäppli
in Buchs- und Mehlbaum.
Zettelbäume etc. etc.

Grosses Lager
in vor-
gearbeiteten
Hölzern.



J. SCHWEITER

Maschinenfabriken in Horgen (Schweiz)

Filiale in Sternberg (Mähren)



Der neue Seidenwebstuhl

Volksstuhl

ist für die Hausindustrie von grösstem Vorteil

Mit dem „Volksstuhl“ eingerichtete kleine Webereien können erfolgreich mit grossen Fabriken konkurrieren, weil Anlage und Betriebskosten geringer.

Stuhllänge inkl. Zettelbaumgestell 1,90 m
Stuhlbreite für 75 cm Blattöffnung 2,30 m
Stuhlhöhe inkl. Ratiere 1,90 m
Tourenzahl per Minute 140—150
Gewicht des Webstuhles 460 kg
Kraftbedarf für einen Stuhl $\frac{1}{5}$ — $\frac{1}{4}$ HP.

Man verlange Prospekte.

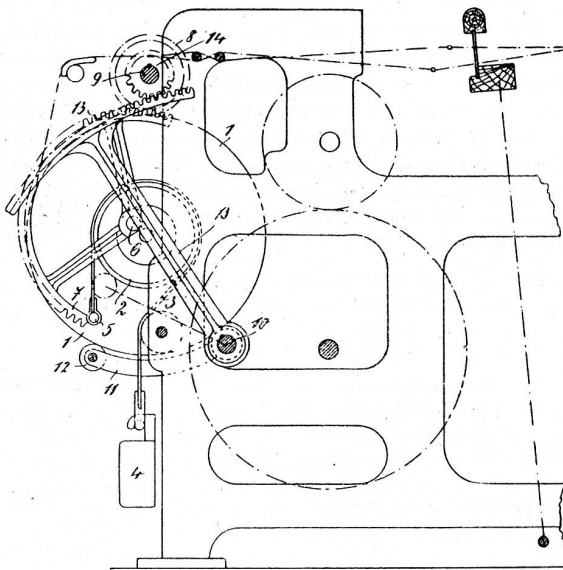


Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Kettenbaumpresse.

Von Emil Gminder in Reutlingen.

Diese Bremse soll nach Art der bekannten Differenzialbremse den Zweck haben, die Belastung des Kettenbaumes selbsttätig der Abnahme seines Umfanges entsprechend zu regeln. Sie ist durch die Anordnung und Wahl jener Teile gekennzeichnet, welche das



Bremsenband mit dem üblichen Kettenführer in Verbindung bringen. Diese Anordnung ist nach den Ausführungen des Patentnehmers folgende:

Der Kettenbaum 1 trägt an jedem Ende seiner Welle eine Bremsscheibe 2, um welche ein Bremsband 3 herumgelegt ist. Das Bremsband 3 ist an einem Ende durch ein Gewicht 4 belastet, und sein anderes Ende ist an einem Bolzen 5 eines um den Zapfen 6 drehbaren Zahnbogens 7 befestigt, in welchen ein Zahnrad 8 einer Welle 9 eingreift.

Diese Einrichtung ist auf beiden Seiten des Kettenbaumes angeordnet. Auf einer durchgehenden Welle 10 sind Hebel 11 angeordnet, in deren Enden die Fühlerwelle oder Walze 12 gelagert ist, welche durch das Gewicht 4 und die Bremswirkung des Bandes 3 gegen den Umfang des Kettenbaumes 1 gedrückt wird. Die Welle 10 trägt an der einen Seite des Kettenbaumes einen Zahnbogen 13, welcher in ein Zahnrad 14 der Welle 9 eingreift.

Nähert sich nun bei abnehmendem Kettenbaumdurchmesser die an dem Umfang des Kettenbaumes anliegende Fühlerwalze 12 mehr und mehr dem Kettenbaum, so schwingt der mit den Hebeln 11 auf derselben Welle 10 befestigte Zahnbogen 13 nach rechts

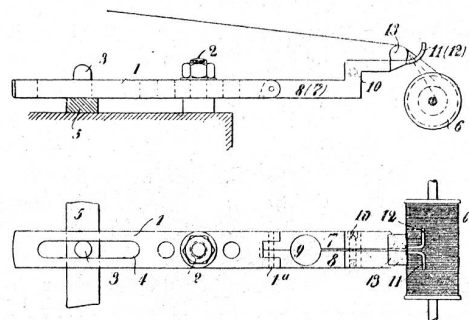
aus und versetzt hierbei durch seinen Eingriff in das Zahnrad 14 die Welle 9 in Umdrehung. Durch diese Drehung der Welle 9 werden aber wieder unter Vermittlung der in die Zahnbögen 7 eingreifenden Zahnräder 8 die Zahnbögen 7 um ihre Bolzen 6 gedreht, wodurch die an den Bolzen 5 der Zahnbögen 7 befestigten Enden der Bremsbänder 3 ihre Stellung zu den Bremsscheiben 2 derart verändern, dass die Länge der an den Bremsscheiben anliegenden Teile der Bremsbänder vermindert wird. Hierdurch wird auch die auf den Kettenbaum ausgeübte Bremswirkung vermindert, wodurch die infolge der Abnahme des Kettenbaumdurchmessers eingetretene Verkürzung des Hebelarmes, mit welchem die Kettenfäden am Kettenbaum angreifen, ausgeglichen wird.

Durch entsprechende Anordnung der Drehpunkte der Zahnbögen 7 auf der linken oder rechten Seite der Kettenbaumachse kann erreicht werden, dass die Länge des an den Bremsscheiben anliegenden Teiles der Bremsbänder am Anfang schneller, am Schluss langsamer und umgekehrt, vermindert wird.

Fadenführer für Spulmaschinen.

Von Wilhelm Haussmann in Barmen.

Bei diesem Fadenführer, österr. Patent Nr. 27,754, ist der Fadenreiniger unmittelbar am Ende des den Faden leitenden Hebels angebracht. Dieser Hebel besteht aus zwei federnden Stäben 7 und 8, die mit einem Einschnitte 9 versehen sind, sodass sie federn. Sie bilden den aufklappbaren, bei 1 a drehbaren Teil eines Hebels 1, der mittels der Schraube 2 drehbar am Maschinentische gehalten wird, dessen zweites Ende einen Schlitz aufweist, in welchen der Bolzen 2 und 3 der hin- und hergehenden Stange 5 reicht. Von dieser Stange aus erhält der Fadenführer seine Bewegung. Durch die mit Rechts- und Linksgewinde



versehenen Schraube 10 kann der Schlitz zwischen den Stäben 7 und 8 der Dicke des Garnes entsprechend verstellt werden. Mit 11 und 12 sind die leitenden Fühlerdrähte bezeichnet und 13 ist eine stabförmige Erhöhung, über die der Faden, der auf der Spule 6 aufgewunden wird, gleitet.

Zolltarife.

Australischer Bund. Die Regierung des Australischen Bundes hat am 9. August dem Parlament einen neuen Zolltarif unterbreitet und denselben nach australischer Gepflogenheit sofort provisorisch in Kraft gesetzt. Er bedarf zu seiner Gültigkeit noch der Genehmigung des Bundesparlamentes und des englischen Board of Trade; es heisst, dass die Zustimmung dieser beiden Behörden noch keineswegs sicher sei, da die freihändlerisch gesinnten Staaten des Bundes Opposition machen werden und die englische Regierung einem Tarif, der trotz der Vorzugszölle für englische Waren noch so hohe Ansätze bringt, dass sie die Einfuhr vieler englischer Industrieartikel einfach verunmöglichen, nicht beipflichten könne. Inzwischen muss man sich aber mit der neuen Lage abfinden. Die bisherigen und neuen Ansätze lauten für

	Bisheriger Tarif	Neuer allgemeiner Tarif	Englischer Vorzugstarif
Gewebe aus Seide od. Halbseide	15%	20%	15%
Bänder	15%	20%	15%
Seidene Tücher	15%	40%	35%
Seidenbeuteluch	frei	frei	frei

Die direkte Ausfuhr von Seidengeweben aus der Schweiz nach Australien ist unbedeutend (1906: Fr. 16,000), der Verkehr wird fast ausschliesslich durch Londoner Häuser vermittelt; von Belang ist dagegen die Ausfuhr von Bändern, die sich im Jahr 1906 auf Fr. 818,700 belief.

Handelsberichte.

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenwaren im ersten Halbjahr 1907. Der Umschlag in Seidenwaren weist in den ersten sechs Monaten dieses Jahres fast durchwegs höhere Ziffern auf als im gleichen Zeitraum 1906; der Mehrwert ist aber, wenn wir von der Kategorie der Bänder absehen, nicht auf grösserem Umsatz, sondern auf die durch die Steigerung der Rohseidenpreise bedingte Preiserhöhung für die Gewebe zurückzuführen. Hinsichtlich des Gewichtes sind die Aus- und Einfuhrzahlen annähernd gleich wie im ersten Semester letzten Jahres und ziemlich kleiner als im ersten Semester 1905.

Ausfuhr:

Die Ausfuhr von seidener und halbseidener Stückware belief sich in den ersten sechs Monaten auf

1907	kg	997,600	im Wert von Fr.	55,078,300
1906	"	973,000	" " " "	51,155,600
1905	"	1,048,300	" " " "	54,533,700

Der Durchschnittswert für 100 kg stellte sich auf Fr. 5521 und er übertrifft die entsprechende Ziffer des letzten Jahres um 6 Prozent. Der erhebliche Rückschlag des ersten Semesters 1906 war dem Ausfall im Export nach Frankreich und nach den Vereinigten Staaten zuzuschreiben; beide Absatzgebiete verzeigten dieses Jahr ein etwas besseres Resultat, doch reicht dieses (6,4 Millionen Franken für Frankreich und 6,2 Millionen Franken für die Vereinigten Staaten) bei weitem nicht an die Ziffern früherer Jahre heran. Eine erwähnenswerte, wenn auch keineswegs bedeutende Mehrausfuhr lässt sich nach Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Canada feststellen. Nach England ist

mit 24,6 Millionen annähernd gleichviel exportiert worden wie im ersten Halbjahr 1906.

Die Ausfuhr von zerschnittenen Seidenwaren (Cachenez, Tücher, Shawls u. s. f.) stellte sich auf

1907	kg	26,100	im Wert von Fr.	1,465,500
1906	"	26,300	" " " "	1,446,400
1905	"	30,500	" " " "	1,606,300

Die Steigerung des Durchschnittswertes beträgt hier nur 2 Prozent. Hauptabsatzgebiete sind Deutschland, Argentinien, Oesterreich-Ungarn und Frankreich.

Eine tatsächliche Mehrausfuhr verzeichnen die ganz- und halbseidenen Bänder mit

1907	kg	355,100	im Wert von Fr.	23,615,600
1906	"	320,800	" " " "	19,553,000
1905	"	326,300	" " " "	20,256,700

Der Durchschnittswert von 6650 Fr. für 100 kg, der den letztjährigen um 10 Prozent übersteigt, beweist, dass die Bandfabrik, von der ihr günstigerer Moderation unterstützt, den Preis ihrer Erzeugnisse mit dem Rohseidenaufschlag in bessern Einklang zu bringen gewusst hat, als die Stoffweberei. Der Export nach England und Frankreich hat eine ansehnliche Vergrösserung erfahren, während die Bezüge aus den Vereinigten Staaten eine kleine Einbusse verzeichnen.

Beuteluch weist folgende Ausfuhrzahlen auf:

1907	kg	16,800	im Wert von Fr.	2,567,800
1906	"	16,000	" " " "	2,157,800
1905	"	15,300	" " " "	2,114,700

Die Mehrausfuhr ist in der Hauptsache auf eine grössere Entwicklung des nordamerikanischen Geschäftes zurückzuführen.

Einfuhr:

Seidene und halbseidene Gewebe, am Stück:

1907	kg	83,800	im Wert von Fr.	4,211,500
1906	"	79,500	" " " "	3,906,100
1905	"	120,900	" " " "	5,558,700

Während der erhöhte schweizerische Eingangszoll die Einfuhrziffern Deutschlands und Italiens weiter in ungünstigem Sinne beeinflusst, vermag er dem Import französischer Seidenwaren nichts anzuhaben; annähernd die Hälfte unserer Einfuhr ist auf Rechnung französischer Erzeugnisse zu setzen. Der durchschnittliche Einfuhrwert ist kaum grösser als im letzten Jahr und mit 5026 Franken um 500 Franken kleiner als der Ausfuhrwert.

Die Einfuhr von zerschnittenen Seidenwaren ist mit 215,700 Franken um 54,400 Franken höher als im ersten Semester 1906. Die Einfuhr von Beuteluch aus Frankreich hat aufgehört.

Seidene und halbseidene Bänder:

1907	kg	36,100	im Wert von Fr.	1,442,700
1906	"	32,200	" " " "	1,248,200
1905	"	29,100	" " " "	1,165,900

Wie vorauszusehen war, haben die erhöhten Ansätze des schweizerischen Eingangszolles die Bändeinfuhr in keiner Weise beeinträchtigt, trotzdem es sich, dem Mittelwerte nach zu schliessen, nur um billige Ware handelt. Frankreich wie Deutschland, die als Lieferanten ausschliesslich in Frage kommen, haben ihren Absatz gegenüber dem ersten Semester 1906 zu vergrössern vermocht.

Ausfuhr von Seide und Seidenwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika von Januar bis Ende August:

	1907	1906
Seidene u. halbseidene Stückware	Fr. 10,358,712	Fr. 8,053,534
Seidene u. halbseidene Bänder	" 2,993,421	" 3,064,831
Beuteltuch	" 952,742	" 818,559
Floretseide	" 3,023,115	" 2,248,361

Fabrikation der Holzcellulose in Königsberg.

Wie unsern Lesern bekannt sein dürfte, bildet unter andern die Holzcellulose den Rohstoff zur Kunstseide-Fabrikation. Neulich erschien nun im „Figaro“ die Beschreibung einer solchen Cellulosefabrik, die wir für wert halten, unsern Lesern hier wiederzugeben. Herr Jules Huret beschreibt seinen Besuch in einer Königsberger Cellulosefabrik wie folgt:

Der Direktor, Herr Emil Teppich, ist einer jener angenehmen, höflichen und gemüthlichen Deutschen, denen man gerne begegnet. Er liess mich seine Fabrik in allen Theilen besichtigen.

Die Einrichtung zeugt von gründlichem Verständnis. Alles ist bequem und übersichtlich angeordnet. Ueberall herrscht peinliche Sauberkeit.

Da werden jeden Tag 20 Waggon (das sind 200,000 kg) Holz in Cellulose verwandelt.

Die Fabrikation weist keine Spezialitäten auf und ich denke, dass sie auf dieselbe Weise wie in unsern französischen Etablissements vor sich gehen wird. Trotzdem und weil es immer gut ist, sich zu belehren, habe ich mir die verschiedenen Prozesse und angewandten Maschinen aufgeschrieben.

Die Cellulose wird aus Weiss- und Rottannen gewonnen. Die Stämme werden geschnitten und geschält und in eine Maschine gebracht, die sie in einem Augenblick in eine Unmenge kleiner, schrägkantiger Stücke von ca. 4 cm² zerkleinert. Diese Arbeit wird von Frauen verrichtet. Endlose Bänder bringen die kleinen Holzstücke in den ersten Stock, wo sie in horizontale, sich drehende Zylinder aus Drahtnetz (mit Maschen von verschiedener Grösse) fallen. Es sind dies Sortiermaschinen, die die Holzstücke von entsprechender Grösse durchfallen lassen.

Das so zerschnittene und sortierte Holz wird sodann in ungeheure Bottiche mit einem Inhalt von 250 Kubikmetern gebracht. Es sind vier solche vorhanden. In einen Bottich bringt man 80 Kubikmeter Holz, das man während drei Stunden in Dampf kocht, um die Fasern zu erweichen. Dann übergiesst man mit einer chemischen Substanz (Calciumbisulfit) und lässt es 36 Stunden stehen. Alsdann ist aller Harzgehalt des Holzes in die Flüssigkeit übergegangen und geht mit dieser verloren. (Man hat nämlich noch kein Verfahren gefunden, um das Harz zurück zu gewinnen.) Das Holz ist inzwischen ganz weich geworden. Man knetet es in Schraubenknetmaschinen, lässt den entstehenden Brei in Gefässe abfliessen, wo sich noch vorhandene Unreinigkeiten setzen. Von neuem umgerührt und gereinigt fliesst der Teig selbsttätig durch Kanäle

auf ein dickes Tuch, breitet sich darauf aus und gleitet unter Walzen durch, wo er zum Gerinnen gebracht wird. Jetzt hat man ein Band aus zähem Teig, der über Filztücher geht, dann über heisse Eisenwalzen passiert und dadurch von allem Wasser befreit wird.

Alle diese Operationen folgen sich ohne Unterbruch.

Das Holz von vorhin ist nun in ein langes Band von weichem Karton verwandelt worden, das man zerschneidet und von Zeit zu Zeit aufreisst, indem man es über Stahlzähne gehen lässt. Da ich die Nützlichkeit dieser Verstümmelung nicht einsehen konnte, liess ich sie mir erklären. Wollte man nämlich das Produkt in seinem ersten Zustand, als Karton, in Frankreich, Italien oder England einführen, so müsste man dafür einen sehr hohen Zoll bezahlen, währenddem es als Cellulose deklariert — durch obige Behandlung ist es ja deutlich als solche gekennzeichnet — zollfrei ist. Ausserdem hat in Deutschland der Staat den Transporttarif der Eisenbahnen herabgesetzt, um diese Industrie zu heben.

Diese Cellulose geht also in die Papierfabriken von Frankreich, England, Italien, wird da wieder in Teig verwandelt und dient nun zur Fabrikation der verschiedenen Papierqualitäten, wie sie von den betreffenden Ländern gewünscht werden, die auf diese Weise die ersten Fabrikationsprozesse umgehen können. Das nötige Rohmaterial, das Holz, ist in Norddeutschland billig. Es kommt aus den ausgedehnten Wäldern Ostpreussens und Polens.

Die Fabrik des Herrn Teppich liefert jeden Tag neun Waggon Cellulose im Wert von ungefähr 20,000 Franken, gleich 600,000 Franken per Monat.

Herr Teppich führt uns an den Pregel, wo zahllose Transportschiffe an den Ufern liegen. Die einen, soeben angekommen, werden ihrer Last frischen Holzes entledigt, während andere mit fertiger Cellulose befrachtet werden. Alles das geht ohne Geräusch und in ruhiger Ordnung vor sich.

Aber das ist nicht alles. Ich habe gesagt, dass es chemischer Produkte bedarf, um die Fasern der Tannen weich zu machen und ihnen das Harz zu entziehen. Diese chemischen Produkte werden an Ort und Stelle, zwischen der Fabrik und dem Flusse erzeugt. Früher kaufte man Schwefel in Sizilien und Kalk in Schweden und erhielt aus den beiden Materialien das nötige Calciumbisulfit. Jetzt lässt man aus Spanien oder Norwegen Schwefelkies kommen und entzieht diesem die schweflige Säure. Aber bei diesem Prozess bleibt in dem seines Schwefelsäuregehaltes beraubten Material Eisenoxyd zurück. Man verkauft deshalb diese Rückstände an Schmelzwerke, welche ihrer bedürfen. Viele Fabriken treffen sogar Vereinbarungen mit grossen Schmelzwerken, dahingehend, dass diese ihnen schwefelhaltige Erze liefern und dafür Eisenoxyd zurückerhalten, was für beide eine beträchtliche Ersparnis bedeutet.

Die Leute, die in der chemischen Abteilung beschäftigt werden, sind russische Arbeiter. Sie verdienen Fr. 3.75 per Tag und arbeiten zehn Stunden. Sie sind voll Lobes über die Behandlung. In Russland müssen sie 12—14 Stunden arbeiten, um Fr. 1.65 zu verdienen. Sie haben gefunden, dass es sich lohne, die Grenze zu passieren.

S.

Die Herstellung der verschiedenen Kunstseiden, ihre Eigenschaften und ihre Verwendung in der Textilindustrie.

Vortrag von H. Fehr in Kilchberg, gehalten in Zürich auf „Zimmerleuten“ am 8. März 1907.
(Nachdruck verboten.)

(Schluss.)

Weit grössere Preisdifferenzen entstehen natürlich in allen den Geweben, in denen viel Schussmaterial zur Anwendung kommt, wie z. B. bei mehrschiffligen Lancés.

Im vorliegenden Muster Cravattenstoff 2 lats ist die eine Hälfte mit

Trame 32 den. 40% 2fach eingetragen, 36 Schüsse per Farbe und cm.

die andere Hälfte mit

Kunstseide 90 den. 1fach, ebenfalls 36 Schüsse per Farbe und cm.

In Naturseide stellen sich die Kosten für Material und Färbung heute auf Fr. 191.40 per 100 m.

In Kunstseide betragen sie nur „ 109. —

somit eine Differenz von Fr. 84.40 per 100 m.

Daraus ergibt sich, dass sich die Kunstseide hauptsächlich in schweren Stoffen verwenden lässt. Bei leichten Qualitäten, wo feine Titres genommen werden müssen, ist der Preisunterschied zu gering, zudem sind solche Stoffe nicht mehr solid genug und zu durchsichtig. Die Preisdifferenz wäre natürlich noch weit grösser, wenn die Kunstseide auch als Kette verwendet werden könnte, da für Kettenmaterial gewöhnlich bedeutend höhere Preise als für Eintrag bezahlt werden müssen. Bei unsern couranten Artikeln ist aber eine solche Verwendung durchaus ausgeschlossen. Selbst wenn Kunstseide als Kette verwebt werden könnte, was ich nicht bezweifle, so müssten der groben Titres wegen ganz neue Wege eingeschlagen werden. Statt möglichst feiner Kette und grobem Schuss dürfte ein gleich grobes Kett- und Schussmaterial angezeigt sein, denn der billige Preis der Kunstseide zwingt den Fabrikanten nicht zu so sparsamer Verwendung des Rohmaterials, wie es bei Naturseide der Fall ist.

Meine Herren! Mancher unter Ihnen wird im Stillen denken, ich habe für meine Berechnungen die Zeit auch gar zu günstig ausgenützt. Die Kunstseide ist heute billig, sie kostete noch vor drei Jahren beträchtlich mehr, die Naturseide dagegen steht heute ausnahmsweise sehr hoch. Es ist ganz richtig, dass die Ansätze heute für Kunstseide die denkbar günstigsten sind, und doch zweifle ich nicht, dass Tage kommen werden, wo die Verhältnisse noch günstiger liegen. Denken Sie daran, dass die Kunstseidefabriken alle fast ausnahmslos Dividenden von 30—35% auszahlen und trotzdem noch Millionen als Reservefonds anlegen. Wird nicht eine Zeit kommen, wo es unternehmungslustige Fabrikanten gibt, die sich auch mit 10% begnügen, und lässt sich vielleicht nicht noch dieses oder jenes Verfahren vereinfachen, sodass die manuelle Arbeit noch weiter eingeschränkt würde? Ein grosser Teil der Patente läuft schon dieses Jahr, andere in kurzer Zeit ab und dann wird der Wettbewerb erst recht beginnen.

Wie stellen sich dagegen die Aussichten für die Naturseide? Bekanntlich nehmen die Rohseidenpreise schon seit längerer Zeit eine steigende Bewegung ein. Selbst wenn der Stoffkonsum schon zu wünschen übrig lässt und die Fabrik nur mit Mühe beschäftigt werden kann, geht der Preis der Rohseide nicht mehr oder nur unmerklich zurück. Wohin diese Tendenz noch führen muss, ist heute schwer zu bestimmen, dass aber eine allzugrosse Preissteigerung des Rohproduktes für die gesamte Seidenindustrie verhängnisvolle Folgen haben müsste, ist durchaus klar. Bei allzu hohen Preisen könnten Seidenstoffe nicht mehr als Massenartikel in Betracht kommen, umsomehr, als sie durch die mercerisierten Baumwollstoffe jetzt schon eine empfindliche Konkurrenz erhalten haben. Es ist darum von grosser Wichtigkeit, zu wissen, in welchem Masse das letztjährige Steigen des Rohseidenpreises gerechtfertigt sei, und mit was für Ansätzen für die Zukunft gerechnet werden muss.

Wenn es sich darum handelt, zu untersuchen, in welchem Masse die stetige Erhöhung des Rohseidenpreises gerechtfertigt ist, so gilt es vor allem, die Ursachen der Preissteigerung kennen zu lernen. Es kann deren verschiedene geben. Der Aufschlag kann hervorgerufen werden:

1. Durch Spekulation, d. h. durch Zusammenkauf grosser Quantitäten bei geringem Vorrat.
2. Durch grossen Konsum bei geringer Produktion.
3. Durch Erhöhung der Produktionskosten.

Die erste Annahme ist leicht kontrollierbar. Sie hat, wie allseitig anerkannt wird, diesmal keinerlei Anlass zur Erhöhung der Seidenpreise gegeben.

Etwas weniger leicht lässt sich das Verhältnis zwischen Konsum und Produktion der rohen Seide feststellen. Immerhin geben uns auch da statistische Angaben, die seit Jahrzehnten mit grosser Gewissenhaftigkeit geführt werden, den nötigen Aufschluss. Es gibt Jahre, wo die Mode den Seidenstoffen besonders günstig ist. Dadurch wird selbstverständlich ein vermehrter Konsum hervorgerufen. Es gibt auch Jahre, in welchen die Aufzucht der Seidenwürmer durch schlechte Witterung ungünstig beeinflusst wird, wodurch oft ein ganz bedeutender Ausfall entsteht. In beiden Fällen ist eine Preissteigerung des Rohproduktes erklärlich. Der Fall ist auch schon eingetroffen, dass ein durch die Mode begünstigter vermehrter Konsum mit einem Fehljahr in der Ernte zusammengetroffen hat. Dass in solchem Falle vorübergehend grosse Sprünge des Rohseidenpreises eintreten müssen, liegt auf der Hand.

Es lässt sich nun fragen, mit welchem dieser Faktoren wir heute zu rechnen haben, ob wir schon da einen triftigen Grund für die enorme Erhöhung der Seidenpreise des letzten Jahres erblicken können.

Eine besondere Begünstigung der Seidenstoffe durch die Mode hat erwiesenermassen nicht stattgefunden, zudem waren alle von der Mode verlangten Artikel leicht, d. h. sie absorbierten verhältnismässig wenig Material. Dennoch ist eine nicht unbeträchtliche Vermehrung des Seidenkonsums konstatiert worden. Es scheint also, dass sich die Seidenkonsumierenden Menschen stärker vermehren als die Seidenwürmer. Dies ist begreiflich; denken Sie daran, welche Unmenge von Seidenstoffen heute für Gegenstände verwendet wird, wo man früher eben nichts davon wusste. So werden einige 100,000 kg Seide als Isolierwicklung für Leitungsdrähte jährlich weggenommen, ebensoviel wird für die Fa-

brikation künstlicher Blumen verbraucht u. s. w. Dann hat auch der Stoffkonsum ein viel manigfaltigeres Verwendungsgebiet als früher. Puppen mit Seidenkleidchen, Schachteln und Etais mit Atlas gepolstert, Täschchen und „Reticuls“ aus schwerer Seide, Hutformen aus Seidenstoff etc., kurzum ein Konsum, der beinahe nicht kontrollierbar ist. Setzt aber die Seidenmode für Kleider wieder einmal ein, dann meine Herren wünsche ich nur ein recht grosses Lokal voll Seide zu besitzen!

Es ist ja richtig, die Seide steht heute höher, als sie es nach den Coconspreisen sein sollte, aber das wird jedermann zugeben müssen, dass sich ihre Gestehungskosten von Jahr zu Jahr steigern. In dem tonangebenden Italien steigen die Arbeitslöhne, bedingt durch den flotten Geschäftsgang der Baumwollmanufaktur, rapid, und da das Haspeln und Zwirnen der Rohseide, wie übrigens auch das Züchten der Würmer, sehr viel menschliche Arbeit erfordert, die niemals durch Maschinen ersetzt werden kann, dürfen wir sicher darauf rechnen, dass die Seide ohne besondere Ereignisse schwerlich mehr auf ihren frühern Preis herabsinken wird. Die Aussichten für Kunstseide sind also recht gute. Ich glaube, dass damit sicher etwas zu machen ist, nur wird man, wie bereits betont, gezwungen sein, ganz andere Stoffgattungen aufzuziehen. Wenn ich je in eine Fabrik gerate, heisst es stets: Gibt's nichts neues, so etwas ganz appartes? Wenn man die „Shantungs“ betrachtet, welche die Lyoner und Japaner als neueste Mode in die Welt lancieren, die so grob und unegal sind wie Emballage, und sieht, wie sie damit Erfolg ernten, so sollte man glauben, dass es auch möglich sei, mit Kunstseide neue Artikel hervorzuzaubern, die den obigen gewiss nicht nachstehen würden. Ich kenne die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, wohl. Jedermann weiss vom Hörensagen, dass die Kunstseide schlecht sei. Ja gewiss, sie ist es einmal gewesen und sie hat auch heute noch grosse Nachteile. Man hütet sich darum vor ihr wie vor einem Betrüger, der aus dem Gefängnis kommt. Die Naturseide hingegen hat den eminenten Vorteil, dass sie einmal gut gewesen ist, und die Leute damit an ihren Konsum gewöhnt hat. Ich empfehle nicht die Kunstseide zu verwenden, weil sie so gut ist wie Seide, sondern weil sie billiger ist und für viele Stoffe in jeder Beziehung genügt. Man ist auch auf die Chargierung der Seide übergegangen, trotzdem jedem klar vor Augen lag, dass dies den Stoff verschlechtern müsse. Aber der Stoff kommt eben billiger und genügt für eine Reihe von Zwecken.

Wenn die künstliche Seide bis heute in der Weberei noch so wenig Eingang gefunden hat, so liegt der Grund meistens darin, dass man mit ihr die gleichen Stoffgattungen wie mit Naturseide erzeugen wollte, und dass man eine weiche Ausrüstung der Stoffe unterlassen hat. Ganz leichte, dünne Stoffe lassen sich nur mit einem Material herstellen, das wie die Naturseide, eine ganz aussergewöhnliche Stärke besitzt. Für solche Zwecke Kunstseide zu verwenden, wird stets fruchtlos bleiben. In schweren Qualitäten, wo die Stärke der Naturseide eigentlich grösser ist als die an den Stoff gestellten Anforderungen, wird jedoch die Kunstseide gut Verwendung finden können. Die Nachfrage nach solchen schwereren Stoffen wird, sobald dieselben zu billigerem Preise als die leichteren erhältlich sind, gewiss nicht ausbleiben. Es ist darum durchaus unrichtig, die künstliche Seide in möglichst feinen Titern verwenden zu wollen. Feinere Fäden

als 80 den. sollten nicht als Eintrag benützt werden, es sei denn, man spühle sie mit feinem Seidenschuss zusammen, andernfalls wird der Stoff zu unsolid. Der verhältnismässig hohe Preis der Naturseide hat dazu geführt, sie je länger je feiner zu spinnen und zu verweben. Bei der Fabrikation der Kunstseide haben wir jedoch mit ganz anderen Faktoren zu rechnen. Der Rohstoff ist so billig, dass er bei der Preisbestimmung fast nicht in Betracht kommt, und die Herstellung grober Fäden ist gegenüber der Erzeugung von feinen Fäden so viel einfacher und produktiver, dass in Wirklichkeit 100 m Kunstseidefaden von 120 den. so billig zu stehen kommen wie 100 m von 60 den., trotzdem ersterer doppelt so schwer ist als letzterer. Beim Verkauf wird dem allerdings heute noch zu wenig Rechnung getragen, und zwar lediglich deswegen, weil die feinen unrentablen Titer eben immer umgangen werden. Gewöhnlich liegt in gröbern Sachen genug Arbeit vor, und nur notgedrungen wird hie und da einmal feinere Seide gesponnen.

Jeder, der sich mit der Verarbeitung künstlicher Seide befassen will, wird sich selbstverständlich diese Merkmale zu Nutzen ziehen müssen. Wenn auch noch mancher Versuch umsonst gemacht werden wird, und noch vieles verbessert werden muss, so bin ich doch überzeugt, dass, wenn sich auch fernerhin die Preise von Natur- und Kunstseide in gleicher Differenz gegenüber stehen, sich die künstliche Seide als Ersatz von hochbeschwerter Trame nach und nach Eingang verschaffen wird.

Lyon exportierte pro 1906 bereits für 1,362,000 Franken Kunstseide-Gewebe, ein Zeichen, dass man auch anderwärts an der Sache arbeitet. Nicht um den Kunstseidefabriken zu noch grösseren Dividenden zu verhelfen, habe ich den heutigen Vortrag gehalten, sondern um allen denen, die sich mit Versuchen befassen wollen, etwas Wegleitung zu geben. Dass es nicht möglich ist, das bereits überaus weitläufige Gebiet an einem einzigen Abend eingehend zu behandeln, wird jedermann begreifen und bitte ich darum um gefl. Nachricht, wenn ich einzelne Gebiete etwas wenig berücksichtigt habe.

Mode- und Marktberichte.

Seidenwaren.

Aus den Beobachtungen, die sich überall über den Gang des Herbstgeschäftes und den Beginn der neuen Saison machen lassen, ergibt sich wieder einmal unstreitig der ungünstige Einfluss der hohen Seidenpreise auf den Verkauf von Seidenwaren und die Fabrikationstätigkeit überhaupt. Es fehlt ein reger Impuls vom Seidenwarenhandel aus auf die Fabrik und dieser mangelt die sonst stets erfreulich wahrnehmbare Unternehmungslust. Seit längerer Zeit werden wenig Neuheiten gemustert, man beschränkt sich möglichst auf Stapelartikel, wo für den Verkauf weniger Risiko zu fürchten ist; aus den gleichen Gründen sind Streifen, Carreaux oder auch Chinés die Gewebarten, die, wie seit längerer Zeit, auch jetzt noch aus dem gewöhnlichen Haufen hervorragen. Jacquardartikel sind immer noch ganz vernachlässigt und ist kaum abzusehen, wenn in der Mode hierin ein Wechsel eintritt. Es sind auch nicht schwere, viel Seide absorbierende Stoffe, die fabriziert werden, sondern möglichst leichte Artikel. In Cravattenstoffen behilft man sich mit wohl-

feilern Rohmaterialien, wie Schappe, Baumwolle und Kunstseide und sind auch hierin gemusterte Effekte wenig begehrt. Ohne Zweifel trägt die schöne und warme Herbstwitterung nicht zur Belebung der Geschäftslage bei und zur Zeit herrscht sogar in Foulards- und Cachenez-artikeln eine Ruhe, wie sie sonst um diese Zeit nicht bemerkbar war.

Was die neuesten Berichte über den Verkauf von Seidenstoffen betrifft, so teilt der „B. C.“ aus Berlin folgendes mit:

„Auch in den beiden letzten Berichtswochen war der Verkehr in der Mäntelkonfektion im grossen und ganzen lebhaft. Die Konfektion hat ihre Aufnahmefähigkeit für Seidenstoffe über die unerwünscht warmen Tage hinaus bewahrt, obwohl jenes Argument für diese Branche so ziemlich im gefährlichsten Augenblick eingetreten — aber wohl auch noch rechtzeitig vorübergegangen ist. Die Bilanz des Geschäfts in Futterstoffen ergibt für halbseidene Artikel ein sehr wenig erfreuliches Bild. Erstens war das Verkaufsprogramm durch die ungewöhnlich geringe Zahl der in Betracht kommenden Artikel sehr beschränkt, eine Tatsache, welche bei halbseidenen Artikeln um so mehr ins Gewicht fällt, weil keine Aussicht für eine Wandlung im Laufe der Saison vorhanden ist. Bei der Unmöglichkeit, halbseidene Stoffe (wie dies in bezug auf reinseidene Artikel schon öfter geschehen ist) im Bedarfsfalle von andern Gebieten unserer Branche herüber leiten zu können, würde eine derartige, nicht rechtzeitig vorhergesehene Wendung unweigerlich zur Warenkalamität führen. Also in den wenigen einfarbigen Artikeln, mit denen Umsätze erzielt worden sind, waren vom ersten Augenblick an bis zuletzt sehr unbefriedigende Preisnormen vorhanden. Diese Feststellung bezieht sich nicht etwa nur auf schwarze Stoffe, welche dieses Vorrecht schon seit längerer Zeit in Anspruch nehmen, sondern fast mehr noch auf farbige, halbseidene Artikel. Die fassonierten halbseidenen Futterstoffe, die zu Anfang mit Bereitwilligkeit aufgenommen worden waren, haben späterhin keinerlei Einfluss mehr auf den Geschäftsgang ausüben können. Das Geschäft in Reinseiden hat sich gut entwickelt, zumal bei den bedeutenden Warenmengen, welche infolge der Nachkonjunktur frühzeitig abgeschlossen werden mussten, Verlegenheiten unmöglich gemacht worden sind. Wir haben eine Reihe gemusterter Artikel zu ihrer Zeit an dieser Stelle erwähnt, welche Gegenstand eines regelmässigen und guten Bedarfes der Mäntelkonfektion gewesen sind, und die eine sehr erfreuliche Ergänzung der bedeutenden Warenumsätze in reinseidenen Uniquitäten gebildet haben. Den Versuchen, die für den Zwischenhandel so ungünstigen Preisverhältnisse auch auf dieses Gebiet zu übertragen, ist wirksam begegnet worden. Die Nachfrage in Konfektionssameten hat die ganze Saison hindurch in ziemlich gleichmässiger Weise angehalten; die erfreuliche Stabilität speziell dieses Artikels zieht sich wie ein roter Faden durch die verschiedenen guten und schlechten Zeitläufe der beiden letzten Jahre. Die bescheidene Hausse-Welle für Mäntelplüsch darf als unerwartet eingetretener Gewinnposten in die Bilanz eingestellt werden. Es sind per Saldo vielleicht weniger Umsätze erzielt worden, als dies bei einer umfassenderen Vorbereitung möglich gewesen wäre, aber die Realisationsmöglichkeit, welche sich hierbei für die vorhandenen älteren

Bestände ergeben hat, ist entschieden höher als jener Ausfall zu veranschlagen.

Das augenblickliche Geschäft in Blusenkonfektionsseiden ist etwas lückenhaft und charakterisiert sich durch eine tendenziös stärkere Nachfrage in einzelnen Artikeln unter Vernachlässigung der zum Teil bisher begehrten Seidenstoffe. Der Bedarf richtet sich gegenwärtig namentlich auf schwarze Seidenstoffe, in denen ziemlich bedeutende Umsätze zustande kommen. Gefragt sind Messalines, Merveilleux, Armures und Louisines, auch für Crêpe de Chine und Velours Chiffon in Schwarz ist ein grosses Interesse vorhanden. Eine andere Bewegung richtet sich wiederum auf uni und gemusterte, mittelfarbige Blusen-seiden, von denen Braun und vorwiegen in Braun gehaltene Muster (speziell Streifen) eine bei weitem vorherrschende Stellung einnehmen. Als Modifarben kommen ferner Oliv und Dunkelblau hauptsächlich in Betracht. Der Mustergeschmack in diesen Stoffen bevorzugt mittelbreite Streifen in hohem Masse, namentlich sind einfach gehaltene Streifenzusammenstellungen mit Satin Filets in dezenten Farben-Kompositionen begehrt.“

Ueber den Einkauf und Absatz von Seidenwaren in den bedeutendsten Seidenhandelszentren entnehmen wir genanntem Blatt noch das folgende:

„Charakteristisch für die momentane Situation auf dem Seidenmarkt ist die Verdoppelung des Eifers, mit dem Seiden-Musselin und stückgefärbte Futterstoffe hergestellt werden, von denen, trotz der grössten Anstrengungen, nicht genug zur Befriedigung der Nachfrage geschafft werden kann.

In London ist aus den Engroshäusern noch nicht viel zu melden; die Detailgeschäfte hingegen haben gute Umsätze zu verzeichnen infolge des starken Fremdenzuflusses. England kauft in Lyon hauptsächlich Seiden-Musselin, Seiden-Voile, Schleier- und Kleider-Tülle, Gaze und Grenadine nur in Schwarz, Gaze-Marquissette und Satin Liberty, uni oder bedruckt, namentlich in Streifen und Dessins chevron, sowie Samte jeder Art. Im Augenblick ist Taffetaline mit Schappe oder Baumwoll-Durchschluss sehr gesucht, desgleichen Austria und Polonaise 140 Zentimeter breit für Futterzwecke. Noch immer spielt Shantung eine erste Rolle und zwar in Streifen-, Karo- oder Chevron-Muster, die nicht immer durch das Weben erzeugt, sondern auch, in Nachahmung von Waschestoffen, aufgedruckt werden. Im Schuss gefärbte Ware tritt in der Nachfrage immer mehr hinter stückgefärbten Stoffen zurück. Die Seiden-Hausse, die teure Baumwolle und Schappe-Seide treiben die Preise in die Höhe; doch erzielen die Fabrikanten jetzt leichter die höheren Preise, die sie zu fordern gezwungen sind.

In New-York verzögert sich der Eintritt der Herbstsaison dadurch, dass viele noch auf dem Lande oder an der See weilen. Doch haben die Grossisten und Importeure schon in folgenden Artikeln grösser gearbeitet: Seiden-Musselin und Seiden-Voile und Baumwoll-Voile in uni, bedruckt kariert, gestreift; Tüll uni und broché; Gaze Marquissette, gestreift und bedruckt in allen Arten; Gaze Grenadine broché, besonders in Schwarz. Stückgefärbte Satins und Serges, 92 Zentimeter breit, werden als Futterstoffe viel gefragt. Die Wintersaison scheint von Velours und Seiden-Musselin beherrscht zu werden. Die Lyoner Fabrikanten und Kommissionäre sind auf dem

Wege nach New York, um die Frühlingssammlungen 1908 dort vorzulegen.

In Paris werden in den Nouveautés-Häusern gute Umsätze erzielt infolge des anhaltend schönen Wetters, so dass viele Nachbestellungen nötig wurden. In Anbetracht der festen Preise geben die Grossisten beträchtliche Ordres und zwar in schwarzem und farbigem Taft, Taft pékin, Faille usw. Sehr begehrt sind weiche, glänzende Gewebe wie Taft-Musselin, 110 Zentimeter breit. Für die Krawattenfabrikation kommen vornehmlich Lyoner Fabrikate in Taft, Royale, Radzimir, Ottoman usw. in Betracht.

Auf den Rennen am vorletzten Sonntag in Longchamp (Paris) sah man bei schönstem Wetter viele Herbst-Toiletten. Hauptsächlich Stoffe waren Tuch und Cheviot; in Farben standen an erster Stelle Blau, dann Grün, Violett und Kastanienbraun. Die Hüte, hauptsächlich aus Filz und Samt gearbeitet, zeigten viel Paradiesvögel und Federn und sehr viel Aigretten. Vereinzelt sah man auch schon Toques aus Hermelin oder Zobel.

Wie Moden entstehen.

Einem Ausblick über die kommende Wintermode von Seite eines Korrespondenten des „B.C.“ entnehmen wir folgende interessante allgemeine Betrachtungen:

Warum hat man wohl so oft die Mode mit einer Frau verglichen, oder mit einer Göttin, was ja wohl auf dasselbe hinaus kommt; denn eine Göttin besitzt ja schliesslich, wie uns die Mythologie zeigt, auch nur eine Frauenseele. Weil die Mode und der Geschmack unserer Frauen eigentlich dasselbe ist, und weil sie der Eitelkeit zu genügen suchen. Bei diesem Streben nach Schönheit verirrt sich die Mode zwar manchmal auf Abwege, aber die Logik und unser Verstand, und — unser Wunsch bei allem unserem Tun und Lassen, sagen uns, dass bei eifrigem Streben nie der Erfolg ausbleiben kann.

Wenn aber auch über den guten Geschmack der einen oder anderen Mode zu streiten wäre, die eine Definition ist sicherlich stets richtig: Die Triebfeder ist die weibliche Eitelkeit. Die Mode soll entweder verschöneren oder nur Schönheitsmängel verdecken. Ist doch seinerzeit die Mode der riesigen plissierten Halskrausen aufgekommen, weil einige Damen der guten Gesellschaft irgend einen körperlichen Fehler zu verdecken hatten, und die der gepuderten Haare, weil irgend eine Prinzessin betrübt war, ihr Haar bleichen zu sehen. Streben doch heute diejenigen Damen, die sich eines schönen Armes erfreuen, auf Beibehaltung der kurzen Aermel hin, in dem wohlverständlichen Wunsch, ihre Vorzüge zu zeigen, und nicht durch den langen Aermel verkümmern zu lassen.

Oft sind es nun Tagesereignisse oder geschichtliche Begebenheiten, oder auch nur die Laune irgend einer Frau, der leichtfüssigen, zeitweise jungfräulich bescheidenen, zeitweise geistsprühenden, exzentrischen und in ihren Herzensbezeugungen wechselhaften Frau Mode — also einer Halbdame — oder die irgend einer ihrer züchtigen Anhängerinnen, die die grössten Aenderungen herbeiführen.

Im Monat Dezember wurde in Nizza das „Théâtre de Capucines“, ein kleines schickes „Théâtre Bonbonnière“ in dem Genre des eleganten Pariser Theaters gleichen Namens gegründet. Die hübsche Fassade des Gebäudes war mit Kapuzinerblumen dicht garniert, ein Schmuck, der all-

gemeinen Beifall fand. Seit diesem Tage wird Kapuzinerkresse garniert, eine Mode, die zwar keinen allzugrossen Umfang angenommen hat, aber doch noch heute zu beobachten ist.

Wir haben noch heute eine Mode unfrisierter Straussfedern. In Form von Puffs gearbeitet und vereinigt mit Colonelreihern, Paradies oder Vautour wirken diese Puffs, die in allen guten Häusern zu sehen sind, überaus elegant. Seit wann existiert diese Mode? Seit genau zwei Jahren. Am ersten Sonntag des Monats Juni fand wie stets das Steeplechase von Auteuil, das grosse für die Mode massgebende Rennen statt. Infolge des herrlichen Wetters waren das Pesage und die Tribünen mehr als je von einer eleganten Menge überfüllt. Die Damen hatten ihre leichtesten Sommerroben, ihre elegantesten Hüte, ihre schönsten Straussboas angelegt. Da zog gegen 4¹/₂ Uhr ein furchtbarer Wolkenbruch heran. Die wenigen noch freien Plätze auf den Tribünen waren schnell in Anspruch genommen, und die meisten der Besucher des Pesage fanden trotz giessendem Regen keine Unterkunft. Die schönen Trägerinnen der kostbaren gestickten Musselin-Toiletten waren bald bis auf die Haut durchnässt, die Röcke klebten an den Beinen, die Boas hingen wie Stricke und die prachtvollen Straussfedern, die schnell ihre Frisur verloren hatten, wie Trauerweiden herunter. Dieser Anblick hat die Modistinnen dazu angeregt, unfrisierte Straussfedern zu garnieren. So kam auch der Vautour allmählich wieder zu Ehren, und auch der Casoar hat dieser neuen Richtung seine „Vogue“ und auch seinen unerhörten Preis zu verdanken.

Die Mode, deren Namen in der „Couture“ seit einem Jahre und in der „Mode“ seit einigen Wochen in aller Munde ist, die „Japan-Mode“, hat sich seit dem russisch-japanischen Krieg als dessen direkte Folgerung Bahn gebrochen. In der Putzbranche läuft alles auf den japanischen Stil hinaus. Man macht japanische Broderien, Nadeln, Ornamente, Bänder, Seidenstoffe, färbt Paletten und Phantasiefedern in japanischen Farbenzusammenstellungen usw. Zur Verfertigung von clocheartigen Hüten verwendet man eine mit japanischem Blumenmuster geschmückte Toile. Dazwischen setzt man ekrüfarbige Spitzen. Batiststoff in Modefarben, wie Bleu, Toile, Cerise, Crevette, gar nicht zu sprechen von Evêque, wird mit japanischen Broderien von 10—12 cm Breite besetzt und zum glatten Ueberziehen und zugleich zur Garnitur grosser Hüte verwendet. Es ist eine ganz neue Richtung, die damit zum Ausbruch gekommen ist, und deren Tragweite noch gar nicht abzusehen ist. Man versucht diese Ideen auf die Wintermode zu übertragen und setzt diese Broderien statt auf Toile auf Samt.

In dem Modellhaus „Marix“ fanden wir einen Hut, der gerade in seiner Einfachheit aufs Beste diese Mode charakterisiert. Es ist eine mittelgrosse Cloche mit flachem Kopf, die von ekrüfarbenem Samt glatt überzogen ist. Auf dem Rande liegt ringsherum eine japanische Seidenstickerei in den Grundtönen Vieuxbleu und Beige. Vorn links am Kopf ist eine Schleife aus Failleband in Vieuxbleu angebracht.

Von den sonstigen Modellen, die wir auf unserem jüngst angetretenen Rundgange als sehr interessante notierten, möchten wir zunächst zwei aus dem Modellhaus Jonneaux beschreiben. Das eine ist ein in die Breite gehender violett-farbener Samthut und garniert mit einem grossen, nach hinten fallenden Veilchentuff und vorne mit einem „Noeud alsacien“ aus cerisefarbenem Samt. Das andere ist ein grosser Filzhut in dem modernen rötlichen Schilppattton.

der Borneo genannt wird. Der Rand ist von gleichfarbenem Samt eingefasst. Eine grosse Schleife aus Ottomanband in derselben Farbe liegt auf dem Kopf, und darauf vorne ein Phantasiegesteck aus „Héron-“, Schneehuhn- und Fasanenfedern. — Madame Lobros bringt als „letzte Creation“ eine Toque, deren rechte Hälfte aus Samt drapiert ist, während die linke aus einem dicken Bord aus Rosen besteht, die aus mit changeant Pailletten besetztem Tüll gefertigt sind. Der ganz in Bordeaux gearbeitete Hut ist an der linken Seite mit einem vollen Paradiesreier garniert.

Zürcherische Seidenwebschule.

Die diesjährigen Schülerarbeiten, die Sammlungen und Websäle, sowie die Seidenspinn- und Zwirnerei können Freitag und Samstag den 4. und 5. Oktober, je von 8—12 und 2—5 Uhr von jedermann besichtigt werden.

Gleichzeitig sind auch die Arbeiten der Teilnehmer an den diesjährigen Sonntagskursen des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler, sowie die auf die Preisausschreibung eingegangenen Gegenstände (Verbindende- und Fadenrückzug-Apparat, Federnzugregister, Stoffeinstellapparat, Scheidflügelhalter, Schiffenpelzkluppe) ausgestellt.

Als weitere Neuheiten werden teils im Betrieb, teils ausgestellt sein: Von J. Schwitter in Horgen: Ein mech. Seidenwebstuhl (Volksstuhl), eine Windmaschine für Kreuzwindung, eine Doublier-Spulmaschine für Kreuzwicklung, eine kombinierte Zettel- und Aufbäummaschine, ein Schlingkantenapparat, eine Kettenbaumbremse, eine Zwirnmaschine für Endefäden; von Schwarzenbach & Ott in Langnau bei Zürich: Eine Doppelhub-Schaftmaschine; von Oberholzer & Busch in Zürich: Ein Blatteinzieh-Apparat, ein Schusskontroll-Apparat, Weberschiffchen mit Pelz-Bremsfalle.

Das neue Schuljahr beginnt am 28. Oktober. Der Lehrplan umfasst zwei Jahreskurse. Im 1. Kurs wird die Schaftweberei, im 2. die Jacquardweberei und das Musterzeichnen gelehrt. Für die Aufnahme in den 1. Kurs sind genügende Schulbildung, Vorkenntnisse im Handweben, sowie das angetretene 16. Altersjahr erforderlich. In den 2. Kurs kann eintreten, wer das Lehrziel des 1. erreicht hat. Junge Leute, die sich im Musterzeichnen ausbilden wollen, werden direkt in den 2. Kurs aufgenommen, wenn sie Anlage zum Zeichnen besitzen und ein einfaches Seidengewebe weben und ausnehmen können.

Die Anmeldungen für beide Kurse sind bis 1. Oktober zu Händen der Aufsichtskommission an die Direktion der Webschule in Wipkingen-Zürich zu richten, durch welche auch Prospekte bezogen werden können. Neueintretende haben ihre letzten Schulzeugnisse beizulegen. Gleichzeitig sind auch allfällige Freiplatz- und Stipendien-gesuche einzureichen. Die Aufnahmeprüfung findet am 23. und 24. Oktober statt.

September 1907.

Die Aufsichts-Kommission.

Fach-Litteratur.

Die farbige Gewebemusterung. Unter diesem Titel ist im Verlag von A. Hartleben in Wien und Leipzig ein Werk erschienen, das für Musterdisponenten und Webereibeflossene überhaupt nützliche Dienste zu leisten berufen ist.

Verfasser des Buches ist der k. k. Lehrer für Technologie an der k. k. Fachschule für Textilindustrie in Wien, Herr Franz Donat, der uns durch seine früheren Werke über Weberei, namentlich das im gleichen Verlage erschienene „Grosse Bindungslexikon“, als Meister auf diesem ungemein vielseitigen Gebiet bekannt geworden ist.

Auf 76 Tafeln mit 580 Bindungen, 580 Warenbildern und 5 Stoffmustern entrollt sich ein reichhaltiges Bild von dem, was durch 2—6färbige Anordnungen der Ketten- und Schussfäden und geeignete verschiedenartige Bindungen in der Gewebemusterung erreicht werden kann. Wie sich der Verfasser im Vorwort ausdrückt, soll das vorliegende Werk einerseits durch viele Beispiele zeigen, welche Beschaffenheit die Bindung haben muss, um mit ihr erfolgreich neue farbige Muster zu bilden, andererseits soll es als reichhaltige Vorbildersammlung dienen. Diesem Zweck ist volle Genüge geleistet und sollte das Buch um so eher Anklang finden, als dass gleiche Gebiet behandelnde Werke wenig oder sozusagen gar nicht im Verkauf sind. Es ist sehr anerkennenswert, dass der durch seine früheren webereitechnischen Publikationen bereits aufs Beste eingeführte Verlag auch in diesem Fall keine Mühen und Kosten gescheut hat, um durch reichfarbige Wiedergabe der Tafeln und gediegene Ausstattung die Verständlichkeit des interessanten Gebietes zu fördern. Der Preis von 9 Mk. kann in Anbetracht des Gebotenen ein sehr bescheidener genannt werden. Allen Webereibeflossenen, speziell solchen, die sich mit Neumusterungen befassen oder denen ein klarer Einblick in die Technik der einschlägigen Gewebe erwünscht ist, kann das vorliegende Werk zur Anschaffung bestens empfohlen werden.

F. K.

—* Kleine Mitteilungen. *

Ein neues New-Yorker Seidenverkaufshaus.

Im Beisein eines grossen Publikums, das sich hauptsächlich aus den Kreisen der Seiden-Industrie zusammensetzte, eröffnete die American Silk Company kürzlich ihre neuen Verkaufsräume in New-York, Ecke der fünften Avenue und der 26. Strasse. Die Ausstattung der neuen Räume wirkt ungemein vornehm, nur englisch Eichenholz ist dazu verwendet worden. In kleinen Kabinetten, welche durch eine Rollenvorrichtung fortzubewegen sind, befinden sich die Seidenvorräte, die auf Wunsch in die einzelnen Verkaufsräume gerollt werden können. Den Besuchern stehen geschmackvoll ausgestattete Empfangszimmer zur Verfügung, und in einem völlig verdunkelten Raume können die Seidenstoffe bei jeder, leicht einzuschaltenden Beleuchtung auf ihre Farbenwirkung hin geprüft werden. In den Schaufenstern wird die Gewinnung der Seide in interessanter Weise praktisch vorgeführt. In hübscher Anordnung sind viele Cocons ausgelegt, von denen die Seidenfäden abgehaspelt werden. Ferner sieht man Seidenwürmer, die auf Maulbeerblättern sitzen, und Maschinen und Webstühle in voller Tätigkeit.

Das Kapital der American Silk Co. besteht aus 2,750,000 Dollars in 7prozentigen Vorzugsaktien. Es soll jedoch noch auf 10,500,000 Dollars Vorzugsaktien und 12,000,000 Dollars gewöhnliche Aktien erhöht werden. 5000 Webstühle beschäftigt die Gesellschaft im ganzen.

Patenterteilungen.

- Kl. 19, Nr. 37735. 7. März 1907. Selbsttätige Spulmaschine. — Fritz Baum & Cie., Rorschach (Schweiz). Vertreter: E. Blum & Cie., Zürich.
- Kl. 19, Nr. 38016. 12. September 1906. Spule aus Holzersatzmasse. — Franz Schnell, Gutenstein; Georg Wilh. Mayer, Wiener Neustadt; und Emil Hartwich, Schönbrunner-

strasse 50, Wien V (Oesterreich). Vertreter: E. Blum & Cie., Zürich.

- Kl. 20, Nr. 38017. 18. Juni 1906. Webstuhl zur Herstellung von Samtgeweben mit Pèrserknoten. — Nazar Costikyan, Kaufmann, Fifth Avenue 147, New-York (Ver. St. v. A.). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.
- Kl. 20, Nr. 38018. 13. August 1906. Vorrichtung zur Erleichterung der richtigen Einstellung des Gewebes für den neuen Ladenanschlag nach Entfernen fehlerhafter Schüsse. — Alexander Bessler, Gera-Reuss (Deutschland). Vertreter: Ferdinand Klostermann, Langnau a. A.
- Kl. 20, Nr. 38019. 29. August 1906. Webschützen mit Einrichtung zur Durchführung des Schussfadens durch das Oehr und Einrichtung zur Regulierung der Fadenspannung. — Jakob Zimmermann, Lüpfertwil-Kappel (St. Gallen, Schweiz). Vertreter: Carl Müller, Zürich.
- Kl. 20, Nr. 38020. 19. Januar 1907. Federnzugregister für Webstühle. — Rob. Stettler, Wagner, Hittnau (Zürich, Schweiz). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.
- Kl. 19, Nr. 38121. 9. November 1906. Neuerung an Spulmaschinen. — J. U. Niederer-Zürcher, Bischofszell (Schweiz); Rechtsnachfolger des Erfinders „Joh. Keller“. Emmetaach. Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.
- Kl. 20, Nr. 38122. 28. Juli 1906. Einrichtung zur Fachbildung als Ersatz für Jacquard- und Schaftmaschinen. — Eugen Hegyi, Irany ut 27, Budapest (Ungarn); und Béla Hajós, Circusgasse 28, Wien (Oesterreich). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.
- Kl. 20, Nr. 38125. 26. Oktober 1906. Mechanischer Kettenfadenwächter. — Weberei Sernftal A.-G., Engi (Glarus, Schweiz). Vertreter: Levallant Commercial- & Patent-Bureau, Zürich.
- Kl. 20, Nr. 38313. 1. November 1906. Tastvorrichtung an Webstühlen mit selbsttätigem Spulenwechsel. — Gabler Webstühle Aktiengesellschaft, Basel (Schweiz). Vertreter: H. Kestner, Basel.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich IV Dr. Th. Niggli, Zürich II.

Abzugeben

Konzession eines Wasserwerkes von mehreren tausend HP. in der innern Schweiz bei Station der Gotthardbahn. Offerten unter Chiffre O. F. 2121 an **Orel Füssli Annoncen, Zürich.** 592

Für Seidenfabrikanten

Fabriks-Direktor, 39 Jahre alt, in ungekündigter 12 jähriger Stellung, sucht seinen Posten zu ändern. Gefl. Zuschriften unter „praktisch und theoretisch“ an die Expedition des Blattes. 568

Gründlichen Unterricht

über Théorie de tissage; étude et décomposition des tissus unis et façonnés avec leurs moyens de production erteilt

C. Villard, Professeur,
107 Boulevard de la Croix-Rousse 107
Lyon.

586

— Leçons particulières en français. —

Stelle-Gesuch.

Junger tüchtiger Zeichner sucht Stellung als Patroneur in Fabrik oder Atelier.

Offerten unter Chiffre A. E. 600 an die Exped.

Stelle-Gesuch.

Junger strebsamer Mann mit mehrjähriger Praxis, Webschulbildung und Ia. Zeugnissen, derzeit in ungekündigter Stellung, sucht dauernden Posten auf

Dispositions-bureau

in grösserer Seidenwarenfabrik.

599

Gefl. Offerten unter „Dauernd“ befördert d. Exped.

Stelle-Gesuch.

Junger, tüchtiger Mann mit 1 1/2 jähriger Webschulbildung und mehrjähriger Praxis sucht Stelle als

Webermeister

in eine Seidenstoffweberei. Stellesuchender befindet sich schon seit längerer Zeit in der Maschinenfabrik Rüti auf Wechsel- und Lançierstühlen sowie auf Jacquardmaschinen auf Montage. Gute Zeugnisse und Referenzen sind vorzuweisen.

Offerten unter Chiffre B. L. 601 an die Exped. des Blattes.

Gebrauchte, jedoch gut erhaltene

Zettelmaschinen

(System Honegger) für 1130—1630 mm Arbeitsbreite, sowie Reservehaspel und passende Bäummaschinen hierzu werden billigst abgegeben.

Gefl. Anfragen unter Chiffre H. S. 590 an die Expedition ds. Blattes.

Aus der Liquidationsmasse werden billig einzeln oder en bloc abgegeben:

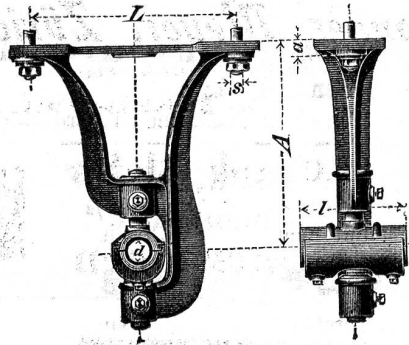
Zirka 70 mechan. Lançierwebstühle, 75 u. 85 cm Blattöffnung, nebst Jacquardmaschinen, 400/600 kombiniert, 28er Schaftmaschinen, ferner Duplier-, Spul- und Windmaschinen, zum grössten Teil Konstruktion Schroers, Honegger Scheer- und Bäummaschinen nebst diversen Webereitensilien.

Offerten unter Chiffre B. C. 597 an die Exped. dieses Blattes.



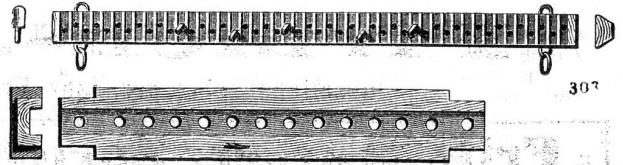
Eisen- u. Metall-Giesserei

„Seebach“ vormals H. Bülsterli & Cie.
Seebach b. Zürich

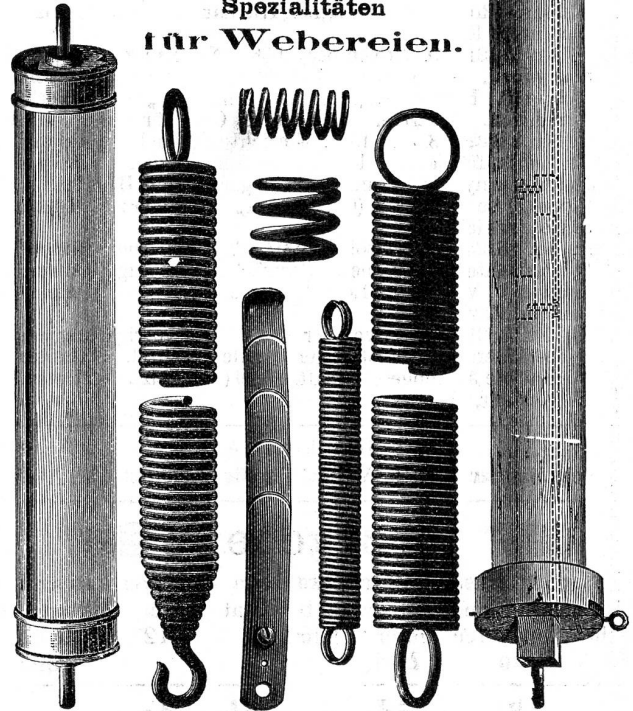


Spezialitäten:

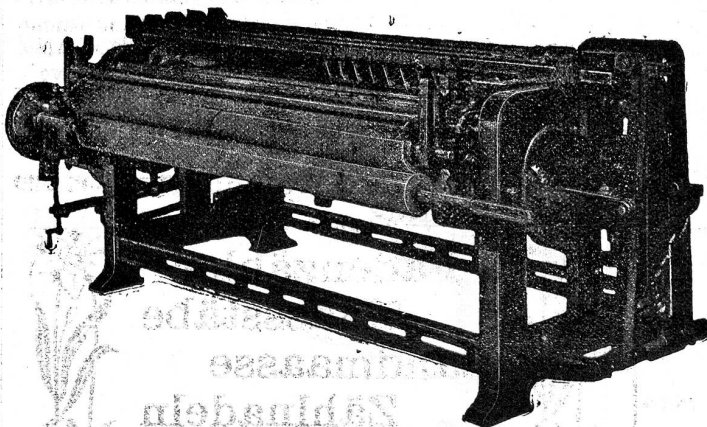
- Transmissionsguss
- Automobilguss
- Zylinderguss
- Maschinenguss
nach Modellen und Schablonen
bis 10'000 kg Stückgewicht
- Bauguss - Säulen
- Handelsguss
- Metallguss: alle Legierungen.



Gebrüder Baumann
Mech. Werkstätte
RÜTI
(Zürich)
Spezialitäten
für Webereien.



Simonin & Co., Appretur, Zürich V



Neueste Scheuermaschinen

(„Systeme Simonin“) 322

für Seiden-, Halbseidengewebe und
Seidenband

konstruiert von der Maschinenfabrik vormals Caspar
Honegger in Rüti, Kanton Zürich.

Patent. in Amerika, Deutschland, Frankreich,
Italien, Oesterreich-Ungarn und in der Schweiz.

Referenzen in allen diesen Ländern.

— Prospekte und Zeichnungen zu Diensten. —

Vertreter:

Für Deutschland: G. Heilmann jgr., Ostwald 202, Krefeld.
Telephon Nr. 1375.

Für Oesterreich-Ungarn: Franz Schwarz, Wasagasse 12,
Wien IX/1.

Für Frankreich: F. Suter, 12, place Tolozan, Lyon.

Für Italien: Enrico Schoch, via Monte di Pietà, Milano.

Firmen-Anzeiger.

Insertionspreis: pro Jahr Fr. 20.—; pro Halbjahr Fr. 12.—.

Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen

<p>Telephone 6397 Fritz Kaeser, Zürich Neueste Entwürfe für Seide. Patronieranstalt. Lieferung von Karten für alle Stichteilungen Prompter Versand nach auswärts.</p>	<p>Anfertigung aller Arten * Webeblätter * Robert RICHTER, Zürich V. —* Gegründet 1881. *</p>
<p>Webgeschirre ↔ Lyoner- und Zürcherfassung, glatt und Lucken. ↔ Maillons und Gazegeschirre. Gebr. Suter, Aesch b. Birmensdorf.</p>	<p>Johannes Meyer, Zürich Bestrenommiertes Etablissement für Seiden-Färberei.</p>
<p>J. Baumann & Dr. A. Müller ZÜRICH II ↔ Seidenfärberei. ↔</p>	<p> Hch. Blank, Uster  Maschinenfabrik Transmissionen</p>
<p>Weberschnüre für Hand- u. Maschinenstühle Kartenbindschnüre aus Baumwolle, imprägniert Spannseile für Webstühle etc.</p> <p>D. Denzler, Seiler, Zürich Sonnenquai 12 - Schweizergasse 4 Für mechan. Betriebe: Draht- und Hanfseile für Transmissionen etc. Selfactorleinen jeder Art. Bindschnüre und Seilerwaren</p>	<p>Erfindungs-Patente Marken-Muster- & Modell-Schutz im In- u. Ausland H. KIRCHHOFER vormals Bourry-Séquin & Co. ZÜRICH 1880. Gegründet.</p>
<p>PATENT-BUREAU E. BLUM & Co. DIPL. INGENIEURE Gegründet 1878 · ZÜRICH · LINTHESCHERG. 17</p>	<p>Internationales Patentbureau CARL MÜLLER Bleicherweg 13 Zürich II Bleicherweg 13 Telefon Nr. 2955. — Telegramm-Adresse: Patentschutz. Registrierung von Fabrikmarken, Mustern u. Modellen. Referenzen zu Diensten.</p>
<p>A. Jucker Nachf. v. Jucker-Wegmann Zürich Papierhandlung en gros. Spezialität in sämtl. Papieren u. Cartons für die Seidenstoff-Fabrikation Bestassortiertes Lager in Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Cartons, Umschlag Einleg- und Seidenpapieren u. s. w. ↔ Muster und Preise zu Diensten. ↔</p>	<p>E. Steiner-Erzinger, Zürich V Agenturen für Rohseiden-, Seiden- und Baumwollfärberei Vertretung des Stickereiapparates Systeme Veyron und sämtlicher Hilfs- und Vorbereitungsmaschinen für mech. Weberei von Gerh. Herbst, Krefeld.</p>
<p>Beste und billigste Bezugsquelle für Wächter Kontroll-Uhren und deren Fournituren H 5771 Z Uhrenhandlung Rosenmund Inhaber: L. MATHEY, Bahnhofstr. 64 Zürich I Telephone 4279 Gegründet 1830 Verlangen Sie Spezialkataloge gratis und franko</p>	<p>J. Jäggli, Optiker, Zürich Poststrasse 1 * Fraumünsterstr. 29 Telephone 1587. Fadenzähler Maassstäbe Bandmaasse Zählnadeln Nur prima Qualität.</p>

Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

vormals SCHELLING & STAEUBLI

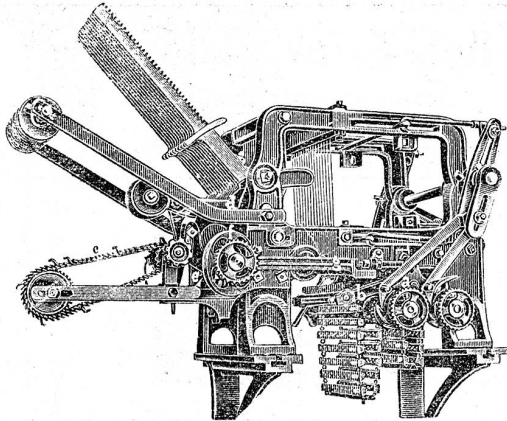
Filialen: *Lyon, Sandau (Böhm. Leipa) und Augsburg.*

Goldene Medaillen auf allen beschickten Ausstellungen.

Letzte Auszeichnung: Ehrendiplom mit goldener Medaille an der internationalen Ausstellung in Mailand 1906.

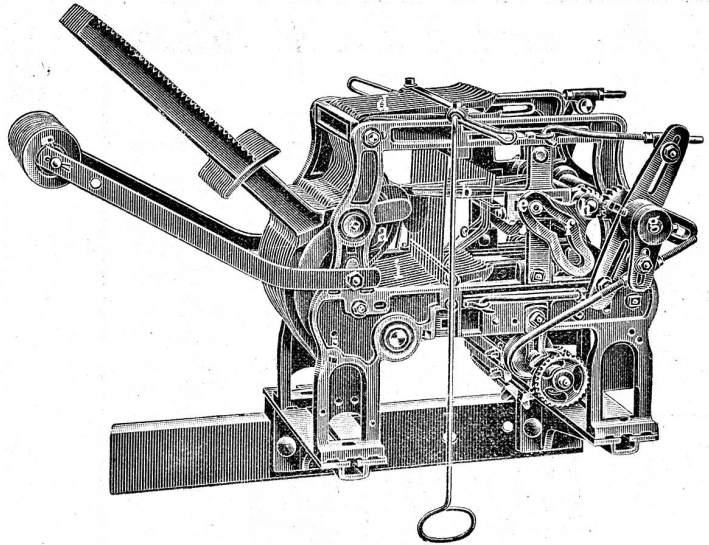
Goldener Preis der Handels- und Gewerkekammer der Deutsch-Böhmischen Ausstellung in Reichenberg i. B. 1906.

Spezialität: Schaftmaschinen
für alle Gewebegattungen.

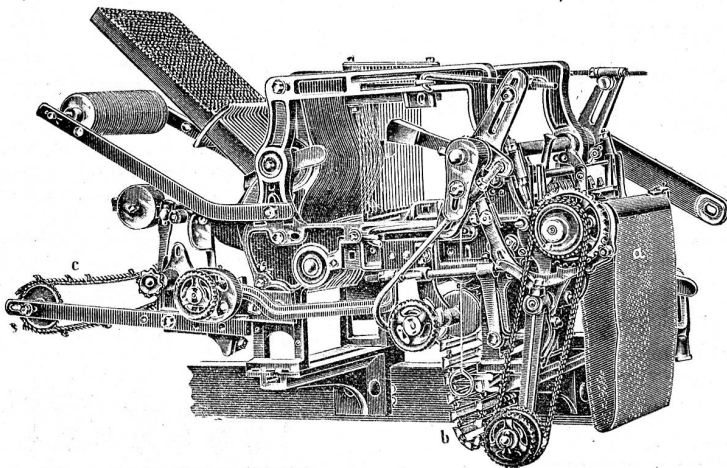


2 cylindrige Schaftmaschine

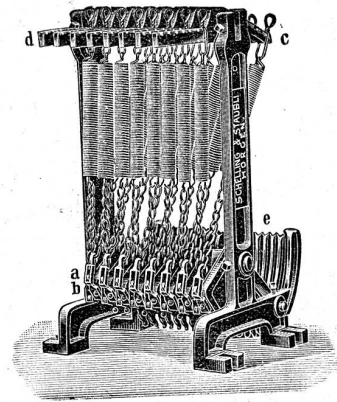
mit automatischem Bindungswechsel für abgepasste Gewebe. — Bedeutende Kartenersparnis, grosse Einfachheit und bequeme Handhabung. — Möglichkeit, nach beliebigen, geraden oder ungeraden Schusszahlen die Figuren abzubinden. — Je nach den Bindungen drehen die Cylinder zu sammen oder unabhängig von einander.



Zweckmässigste Maschine für sämtliche Dreherstoffe und carrierte Gewebe mit Taffet- (Leinwand) Grund.



Schaftmaschine mit Papierdessin-Cylinder und Holzarten-Cylinder, automatische Umschaltung beider Cylinder, zweckmässig für **Servietten-** und **Foulardfabrikation** etc.



Federzugregister

von 8 bis 32 Flügel. — Grosse Kraftersparnis. — Regelmässige, stossfreie Bewegung des Webstuhles. — Keine Abnützung.

—♦♦ Kataloge franko und gratis. ♦♦—

Druck von Jean Frank, Waldmannstrasse 8.